

Faszinierender Vogelzug im Reussdeltagebiet

Von Hans Meier

Uferschnepfe, Bruchwasserläufer, Flussregenpfeifer, Zwerg- und Alpenstrandläufer machten Zwischenstation auf ihrer langen Reise von Norden nach Süden. Der Aufenthaltsort war eine Materialschüttung in der Seebucht bei Flüelen, ausserhalb der Giessenmündung.

Ein buntes Vogelleben fand auf dieser Schüttungsinsel statt. Lach-, Sturm- und vereinzelt Weisskopfmöwen ruhten in grösseren Trupps darauf oder schwammen in der Uferzone, um Nahrung aus dem Wasser aufzunehmen. Zwei Trauerseeschwalben flogen in ihrem typischen Schaukelflug umher, stiessen oft auf die Wasseroberfläche hinab, um etwas aufzupicken. Ab und zu liessen sie sich auf der Insel nieder, um auszuruhen.

Erlebnisse

Bis zu sechs Flussuferläufer flogen oft „hididit“ rufend, auf die Insel, um nach kurzer Zeit, gemeinsam rufend, nach Süden weiterzufliegen. Sie war nur kurz zu sehen, die attraktive, etwa taubengrosse Uferschnepfe mit ihrem sehr langen Schnabel und ihren ebenso langen Beinen. Bei der geringsten Beunruhigung flog sie von der Insel ab. Dasselbe Verhalten war beim Bruchwasserläufer zu beobachten. Knapp so gross wie eine Amsel, durch eine weissgefleckte Oberseite gekennzeichnet, sah er wie ein zierlich gebauter Wasserläufer aus. Bei einem Wettereinbruch mit Regen befanden sich einige Kiebitze auf der Insel und ruhten sich aus. Er ist ein grosser, weiss und schwarz schillernder Regenpfeifer. Bei uns in der Schweiz ist er ein seltener Brutvogel geworden, dies infolge des Verschwindens von Riedlandschaften. Ein unvergessliches Erlebnis waren weitere nordische Gäste, der Alpenstrandläufer und der Zwergstrandläufer, so gross wie ein Buchfink aber zur kleinsten Strandläuferart gehörend. Der Alpenstrandläufer, knapp so gross wie eine Amsel und rundlich, mit rostfarbener Oberseite, hat einen langen, an der Spitze abwärts gebogenen Schnabel und kurze Beine. Der Zwergstrandläufer sieht sehr ähnlich aus, hat aber einen kurzen geraden Schnabel. Die Nahrung suchten diese Vögel in den flachen Tümpeln dieser Insel. Beim Beobachten an diesen Flachwasserzonen kamen einzelne dieser Strandläufer direkt vor unsere Füsse geflogen, um Nahrung aufzunehmen, sie kannten den Menschen und die Gefahr, die von ihnen ausgehen kann, noch nicht. Aufgrund der fast täglichen Kontrollen konnte beim Alpenstrandläufer eine Aufenthaltsdauer von zehn Tagen, beim Zwergstrandläufer eine solche von elf Tagen ermittelt werden.

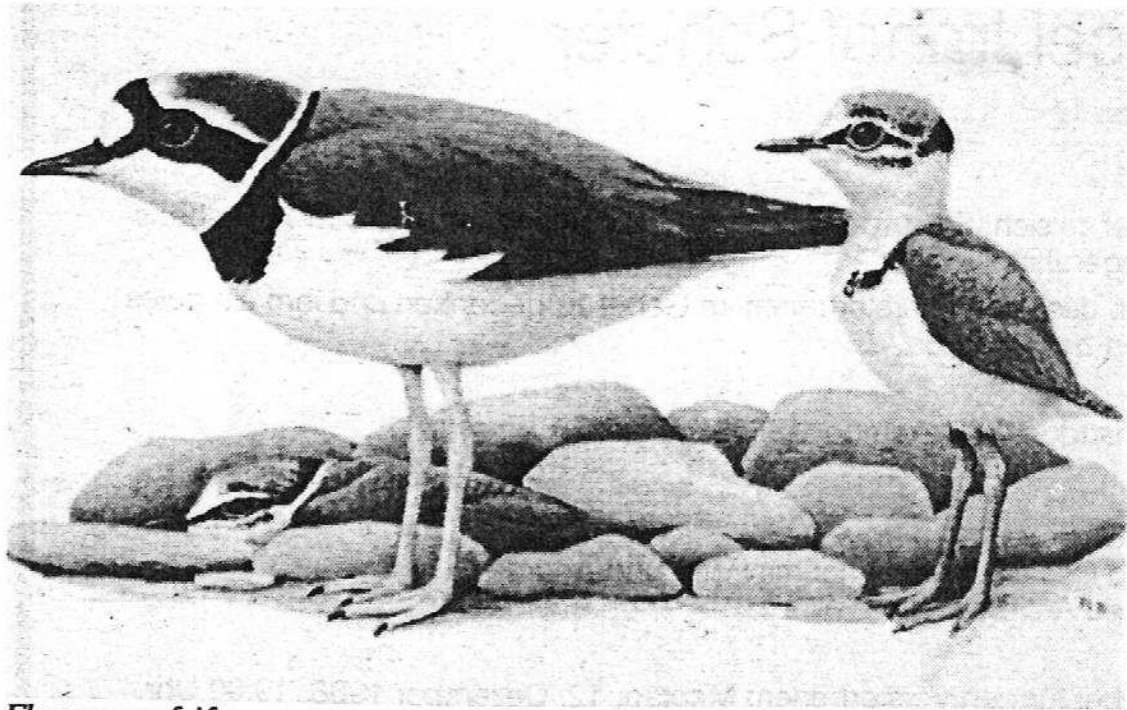
Der Flussregenpfeifer

Zum Schluss möchte ich einen in der Schweiz fast ausgestorbenen Brutvogel vorstellen, dessen Lebensraum die Schuttbänke der Flüsse und grosser Bäche war, den Flussregenpfeifer (unser Bild). Er gehörte zur Vielfalt unserer Heimat. Immer ist er auf der Suche nach einem Brutplatz, wo er seine Jungen aufziehen kann. Wo sich eine Möglichkeit bietet, soll der Versuch unternommen werden, den Regenpfeifer wieder anzusiedeln. Sommerbeobachtungen von diesem Jahr deuten auf die

Möglichkeit hin. Bis zu drei Flussregenpfeifer konnten beobachtet werden.

„Mehr Rastplätze für unsere Zugvögel“ auf ihrer Reise vom hohen Norden bis nach Afrika, das empfiehlt unter anderem das Schweizerische Landeskomitee für Vogelschutz (SLKV) mit seinen rund 60'000 Mitgliedern. Die Bedrohung der Zugvögel auf ihren Zugrouten (Massenabschiessungen, Fangnetze, Verschwinden von sicheren Rastplätzen auch in Mitteleuropa) ist derart gross, dass nur Schutzprojekte mit sicheren Rastplätzen Erfolge bringen werden.

Erschienen im Urner Wochenblatt Nr. 97 vom 10.12.1988



Flussregenpfeifer.